

E.T.A. HOFFMANN
(1776 – 1822)

LIEBE UND EIFER SUCHT



DANKESCHÖN!

Die FREE OPERA COMPANY dankt allen aufgeführten Institutionen, Stiftungen und Privatpersonen, die durch ihre Unterstützung die Jahresproduktion 2016 ermöglicht haben.

Eingeschlossen in den Dank sind auch jene Sponsoren, die nicht namentlich genannt sein möchten. Bedankt seien ebenfalls die Requisitenabteilung des Opernhauses Zürich, die Mitarbeitenden des Alters-

Alterszentrums Hottingen, wo wir über Wochen intensiv – und mitunter lautstark – geprobt haben, sowie das Theater Rigiblick, das uns seit Jahren Gastrecht gewährt.

Ein grosser Dank gebührt sodann allen Gönnern und Mitgliedern des Vereins FREE OPERA COMPANY, die das Unternehmen auch ausserhalb der Produktionen finanziell und ideell mittragen. Ohne sie wäre unser Engagement nicht denkbar!



Stadt Zürich
Kultur

ERNST GÖHNER STIFTUNG

stiftung **corymbo**



Paul Schiller Stiftung

Collinetta Stiftung

Hirzel-Stiftung

Kedveš Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Schüller-Stiftung

Confiserie Teuscher

Wali Dad



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Prof.
Otto Beisheim
Stiftung

GESCHWISTER KAHL
STIFTUNG

MIGROS
kulturprozent

Susanne + Ruedi Aeschbacher-Bähler

Andreas Hofmann + Marie-Josée Fahrny

Berit Herbst + René Rausenberger

Annie Singer

Peter + Sabine Schaub-Salzman

Jacqueline Weibel-Blaser

LIEBE UND EIFERSUCHT

Singspiel in drei Akten

Musik: Ernst Theodor Amadeus Hoffmann

nach der Komödie «La banda y la flor» von Pedro Calderón de la Barca

«Die Schärpe und die Blume» – deutsche Übertragung: August Wilhelm Schlegel

Textliche Neufassung und Adaption: Bruno Rauch

Enrico	Semjon Bulinsky, Tenor
Ottavio, sein Freund	Aljaž Vesel, Tenor
Silvia	Anna Herbst, Sopran
Stella, ihre Schwester	Madeleine Merz, Mezzosopran
Carlo, ein reicher Playboy	Reto Knöpfel, Bariton
Lisa, Stellas Freundin	Franziska Brandenberger, Mezzosopran
Celia, Zimmermädchen	Alexa Vogel, Sopran
Lorenzo, Gärtner	Johannes Schwendinger, Bariton

Schauplatz ist ein prächtiger Park, etwas ausserhalb von

Florenz zu nachmittäglicher und nächtlicher Stunde

Musikalische Einstudierung und Leitung	Emmanuel Siffert
Orchester	Chamber Aartists – CHAARTS
Konzertmeister, Violine 1	Markus Fleck
Violine 2	Rachel Rosina Späth
Viola	Dominik Fischer
Violoncello	Alexander Kionke
Kontrabass	Viktor Varga
Flöten/Piccolo	Claire Genewein, Cornelia Suhner
Oboe	Catarina Santos
Klarinette	Simon Stettler
Fagott	Ana Teresa Herrero Bordell
Hörner	Elia Bolliger, Sebastian Kälin
Regie, Bühne, Dramaturgie	Bruno Rauch
Choreografie	Anne-Sophie Fenner
Kostüme	Claudia Binder
Maske	Sandra Wartenberg
Licht	Tom Mauss
Korrepetition	Judit Polgár
Projektleitung	Bruno Rauch



INHALT

Erster Teil: der Zickenkrieg

Enrico, ein attraktiver junger Mann, kommt nach einer Spanienreise in seine Heimatstadt zurück. Er hat Florenz verlassen, um unter die Liebesaffäre mit Stella einen Strich zu ziehen. Jetzt, bei seiner Rückkehr scheint er sich sicher – zumindest fast –, dass seine ungeteilte Liebe nur mehr Silvia gilt, Stellas älterer Schwester. Allerdings weiss er, dass ihn Stella immer noch anhimmt – wie also soll er ihr seine erkalteten Gefühle erklären? Und wie sie möglichst elegant loswerden?

Lorenzo, der Gärtner im Hause des elterlichen Palazzos der beiden Schwestern, rät ihm unverfroren, mit keiner zu brechen, sondern sich beide warm zu halten.

Das Männergespräch wird jäh von einem Zwischenruf von der Terrasse des Palazzos herab unterbrochen. Es sind drei junge Frauen, hinter dunklen Sonnenbrillen und unter breitrandigen Strohhüten kaum zu erkennen: Stella, Silvia und Lisa, Stellas Freundin. Sie haben alles mitangehört und reagieren unterschiedlich: freudig erregt über die Rückkehr des Sonnyboys Enrico die eine; verunsichert, wer nun gerade im Zentrum seiner Gunst steht, die andere; leicht spöttisch die dritte.

Da tritt Celia, das Zimmermädchen, auf und meldet die Ankunft Carlos. Dieser reiche Playboy gehört ebenfalls zur Clique der Florentiner Jeunesse dorée und hat seit längerem ein Auge auf Stella geworfen. Doch diese kann ihn nicht ausstehen und hat ihn bislang schnöde abgewiesen. Um ihm nicht zu begegnen, will sie schleunigst das Feld räumen. Enrico anbietet sich galant, Carlo aufzuhalten, um den drei Schönen Gelegenheit zu geben, sich zurückzuziehen.

Stella, hocheifrig und immer noch unerkannt, überreicht Enrico für diesen Liebesdienst das blaue Band ihres Hutes. Silvia, vom Vorgehen der Schwester angestachelt, beschenkt ihn ihrerseits mit einer grünen Blume, die sie von ihrem Hut löst. Enrico empfängt beide Gaben, ohne Klarheit darüber zu haben, welche der beiden ihm welches Geschenk übergeben hat. Ohne ihm ihre Identität zu offenbaren, ziehen sich die Damen zurück.

Ratlos wendet sich Enrico an Lorenzo: Dieser solle ihm helfen, die Spenderinnen der beiden Gaben – «la banda y la

Gar nichts Schön'es gibt es doch, als Florenz nach weiten Flügen wieder sehn!

Hoffnungslos, verwirrt, betrübt, nur in Silvia verliebt!

Wie so lieblich ist's im Freien in der Jahreszeit des Maien ...

Weh mir, ist da nicht Enrico? Himmel, er ist's, der dort steht!

Zweifel, Furcht und Hoffnung quälen den verwirrten Sinn.

***Gib das auf, Signor Lorenzo,
denn ich werde dir gleich
zeigen, auch wir Frauen können
schweigen!***

***Mein Busen war ein kalter
Berg zu nennen.***

Bald sinkt herab die Nacht.

***Welches Band, welche Blume
ist das?***

***Ganz in Grün sich zu be-
kränzen, ist die erste Wahl
der Welt!***

***Kleidet sich die Erd' in Grün,
so schmückt Blau den
Himmel heiter!***

***Band, nun tu dein Wunder-
zeichen, Blume, zeige deine
Macht!***

***Unruhvoll, mit bangem
Zagen...***

***Stella kommt, ich will mich
bergen – Wieso fürchtest du,
dass sie dich bei mir sehe?***

flor» – zu identifizieren. Und er befiehlt ihm, dies über das geschwätziges Kammermädchen Celia zu versuchen. Lorenzo nimmt den Auftrag an, hat ihm das hübsche Mädchen doch bereits den Kopf verdreht. Doch die kecke Celia lässt ihn fürs erste tüchtig abblitzen und mokiert sich über sein Gestammel.

Carlo, von Enrico wie verabredet empfangen, betritt den Garten. Er gesteht Enrico seine unerfüllte Liebe zu Stella, die seine Avancen mit Sprödigkeit, Kälte und Spott erwidert. Nun hat der Verschmähte eigens eine Canzonetta für sie komponiert und hofft, die Unnahbare auf diese Weise zu gewinnen.

Auch der hinzukommende Ottavio gesteht, dass ihn Amors Pfeil schwer getroffen habe. Zur Erleichterung seiner Freunde ist seine Auserwählte weder Silvia noch Stella, sondern Lisa.

Zwar hätte nun Enrico freie Bahn bei Silvia, doch noch immer weiss er nicht, welches Liebespfand dasjenige von Silvia ist; Lorenzo hat in dieser Sache nichts Konkretes herausfinden können.

Einige Zeit später – es dämmt bereits – treffen Liebende, Geliebte und Verschmähte erneut aufeinander. Mit kaum verhüllter Empörung entdeckt jede der Schwestern ihre Gabe: die Blume an Enricos Revers, das Band an seinem Handgelenk. Zwar lüften die beiden das Geheimnis der Liebesgaben nicht, aber sie fordern Enrico auf, zu bekennen, welche der zwei Farben ihm besser gefalle. Eine jede preist die Eigenschaft und den Symbolgehalt ihre Gabe, distanziert sich aber gleichzeitig davon, um Enrico keinen Anhaltspunkt über deren Spenderin zu offenbaren. Enrico, gleichsam ein moderner Paris, sucht Ausflucht in einer vagen Antwort. Carlo beendet schliesslich den Disput und gemeinsam beschwört man die Wunderkraft der grünen Blume und des blauen Bandes. Sie sollen Klärung schaffen.

Wieder allein, beklagt Silvia ihre aussichtslose Liebe. Enrico findet die Trauernde im Park und gesteht ihr seine Liebe. Ihre Vorbehalte und Zweifel zerstreut er, indem er erklärt, er habe Stellas Nähe nur gesucht, um so auch ihr, der geliebten Silvia, nahe zu sein. Zum Zeichen seiner aufrichtigen Liebe, schenkt er Silvia Stellas blaues Band. Als Stella und Lisa sich auf der Terrasse zeigen, will er, um der Konfrontation auszu-

weichen, diskret verschwinden. Doch Silvia fordert, dass er sich nicht wie ein Dieb davonstehle, sondern sich höflich von den Damen verabschiede, um Stellas Eifersucht nicht zusätzlich zu schüren. Er tut, wie ihm geheissen. Dabei entfällt ihm unbemerkt Silvias Blume.

Wie er nochmals zurückkommt, sie zu suchen, hat Lisa die Blüte bereits am Boden entdeckt und Stella geraten, sie sich ins Haar zu stecken. Prompt bemerkt Silvia die Blume, ihr Liebespfand, im Haar der Schwester, und überschüttet den verwirrten Enrico mit Vorwürfen und Verachtung.

Auch Carlos Liebesgeschichte stockt; er hat von Stella sogar eine umissverständliche SMS erhalten, die seinem Ego als erfolgreichem Womanizer gehörig zusetzt. Deshalb befiehlt er Enrico, sich bei Lisa, die ja Stellas Vertraute ist, einzuschmeicheln, um zu erfahren, weshalb Stella sich so unnahbar zeigt. Es müsse da doch einen Konkurrenten geben, vermutet er. Enrico befürchtet, durch dieses Vorgehen das bereits arg strapazierte Vertrauen Silvias erneut zu erschüttern, und schlägt vor, Ottavio mit dieser Mission zu betrauen. Selbst sein Geständnis, dass er, Enrico, auch eine Geliebte habe, bringt Carlo nicht von seinem Vorhaben ab.

Inzwischen hat Celia Silvia über ihren Irrtum bezüglich der verlorenen Blume aufgeklärt. Sofort will Silvia den zu Unrecht Beschuldigten mit einem Brief um Verzeihung zu bitten.

Da stört Lorenzo die vertrauliche Unterhaltung. Ungestüm gesteht er Celia seine Liebe. Diese erwidert zwar seine Gefühle, lässt ihn aber noch eine Weile schmoren. Vor allem als Stella und Lisa wieder auftauchen, heisst sie ihn, sich schleunigst zu verstecken, um nicht den Zorn der Herrin heraufzubeschwören. In schadenfreudiger Erwartung eines Spektakels erwarten nun die beiden aus sicherer Distanz hinter den Bäumen das Treffen der beiden Schwestern, die wütend aufeinander losgehen.

* * *

Zweiter Teil: der Hahnenkampf

Auf Anraten Lisas lanciert Stella eine neue Finte. Enricos Avancen bei Silvia seien nur Mittel zum Zweck, um sie, Stella,

Willst du dich galant mir zeigen, sollst du nicht mit Hast entweichen!

So höre denn, ich liebe selbst auch eine Dame aus diesem Hause.

Wie ein Blitz aus heit'rem Himmel hat die Liebe mich getroffen.

Bravo, nun gibt's grosse Schlachten!



eifersüchtig zu machen. Doch ihre Liebe gelte längst schon dem zuvor verschmähten Carlo. Silvia solle Enricos Liebesbeteuerungen zum Schein erwidern, um ihm seine falschen Schwüre mit falscher Liebe heimzuzahlen.

Silvia willigt scheinbar ein, doch schon bald bereut Stella ihren Plan, der ihrer Nebenbuhlerin zugute kommen könnte.

Einmal mehr hat Lorenzo das Komplott belauscht und setzt Enrico davon in Kenntnis. Enrico ist von Silvias unerwarteter Liebenswürdigkeit, die er als flagrantes Zeichen des infamen Plans deutet, überrascht; hat sie ihn nicht soeben wutschnaubend verlassen? Entsprechend trotzig zeigt er sich denn auch gegenüber Silvias Annäherungsversuchen, bis sie ihn von seinem Irrtum überzeugen kann und sich das Paar in die Arme fällt.

Aber Stella gibt nicht auf. Nun soll Lisa behaupten, Enrico mache ihr den Hof. Obwohl sie es nicht glauben will, ist Silvia verunsichert und will das Verhalten Enricos gegenüber Lisa beobachten.

Tatsächlich zeigen sich Enrico und Lorenzo kurz darauf wieder im Park. Enrico, hoffend Silvia hier zu finden, entdeckt Lisa allein in einer Lichtung. Er nähert sich ihr, in der Absicht, sich auf diese Weise, unbeobachtet und diskret, des lästigen Auftrags von Carlo zu entledigen. Er sucht Lisa nach allen Regeln der Kunst zu bezirzen, ohne zu ahnen, dass sein Tun aus dem Gebüsch eifersüchtig verfolgt wird. Selbst Lisa ist vom Ungestüm seiner (vorgetäuschten) Liebe überrascht.

Silvia und Stella brechen aus ihren Verstecken hervor, um das miese Spiel des treulosen Enrico zu entlarven. Enrico, in seinem Doppelspiel verstrickt, findet keine plausible Erklärung: Jämmerlich und hilflos muss er die Wogen des Furors, des Hohns und des Spotts aller über sich ergehen lassen.

Nachdem Carlos Auftrag, Lisa auszuspionieren, im ersten Versuch misslungen ist, soll nun mit einer Serenade die Festung geknackt werden. Während die Männer unten im Garten die Vorbereitung zum Ständchen treffen, entwickeln oben auf dem Balkon die drei Angebeteten eine weibliche Gegenstrategie. Sie wechseln immer wieder die Plätze, um die schmachttenden Männer irre zu führen. Auf Ge-

Sag, Enrico, kannst du glauben, dass ich solchen Trug eronnen?

Schnöder Trug war dein Verschmähen!

Nun, wie oft noch lenken wir zu dem Garten unsre Schritte?

Schöne Lisa, holder Engel, höre, was die Liebe spricht.

Lügennetz so schlaugespunnen von dem kleinen blinden Gott, dass zuletzt, was treu begonnen, enden muss in schnödem Spott.

Liebe, deine Macht bändigt Reiche, bricht Gesetze ...



***Schönste Lisa, leih' dein Ohr
den leisen Seufzern ...
Was ist's, Himmel, das ich
höre?***

***... denn was auch die Nacht
verhüllet, bringt der helle
Tag ans Licht.***

***Oh, mein Herr, ich weiss es
nicht!***

***Herzens-Celia, holdes
Mädchen, du allein bist jetzt
mein Leben, Glück und Ruh'.***

heiss Carlos versucht Enrico erneut, sich an Lisa heranzumachen. Nicht nur Silvia fühlt sich schmachlich betrogen, auch Ottavio glaubt sich von seinem Freund hintergangen. Plötzlich lähmt ein Geräusch die allgemeine Verwirrung. Jeder glaubt sich entdeckt: Die Frauen fliehen ins Innere des Palazzos, die Männer machen sich im Schutz der Nacht unerkant aus dem Staub. Verursacher des Lärms waren allerdings nur Lorenzo, der Gärtner, und Celia, das Kammermädchen, die sich hinter den Büschen vergnügen.

Jetzt überrascht Carlo die beiden und stellt Lorenzo ungehalten zur Rede, droht ihm gar mit Schlägen, wenn er nicht verrate, wer Enricos Geliebte ist. Doch Lorenzo entkommt dem Verhör mit närrischen Sprüchen.

Enrico und Ottavio geraten sich ebenfalls in die Haare, da Ottavio mit Recht annehmen muss, dass Enrico ihm Lisa abspenstig machen will. Da unterbricht eine SMS den Streit. Es ist Carlo, der nach den gescheiterten Versuchen Ottavio befiehlt, sich Celia vorzuknöpfen: Sie habe vielleicht, so vermutet er, eine Erklärung für Stellas abweisendes Verhalten. Ottavio mach sich sogleich daran, Celia auszuspionieren. Er



versucht, sie mit einem Ring zu verführen, und Celia findet durchaus ein wenig Gefallen am Flirt. Doch bald durchschaut sie das abgekartete Spiel und erteilt Ottavio eine Abfuhr. Dieser aber hat sich mit der Affäre, auch wenn sie nur gespielt war, neben der rasenden Eifersucht Lorenzos, der die Szene aus dem Hinterhalt mitverfolgt hat, noch ein zweites Problem eingehandelt: den Zorn Carlos.

Längst ist Mitternacht vorbei, wie sich die vier Kontrahenten in einer abgelegenen Ecke des Parks zum Countdown treffen. Carlo rastet aus und droht, alle und alles kurz und klein zu schlagen. Alle versuchen, sich hinter Büschen und Bäumen in Sicherheit zu bringen.

Nach Momenten des Schreckens löst sich die allgemeine Verwirrung. Die Flüchtenden verlassen den schützenden Zypressenhain und treten auf die Lichtung heraus. Die Missverständnisse werden aufgeklärt.

Nach einem turbulenten Tag der Irrungen und Wirrungen finden die Paare zusammen – mindestens so lange, als Gott Amor, «der kleine blinde Gott», seine unberechenbaren Pfeile im sicheren Köcher ruhen lässt...

Bruno Rauch

«Dein», sagt sie vor meinen Ohren – ich ermord' ihn!

Schütze mich, oh güt'ger Himmel!

*Wo ist denn Enrico?
Kommst du endlich, mieser Schurke?
Eifersucht erfordert Rache!
Zu Hilfe! Stoppt die Raserei!*

*Was geht hier vor?
Schlecht der Liebe mit-
zuspielen, kann nur kurze
Zeit gut gehn: Denn es
triumphiert Gott Amor über
alles doch zuletzt!*

E. T. A. HOFFMANN – EIN SKEPTISCHER PHANTAST

Ernst Theodor Wilhelm, so seine Taufnamen, wird am 24. Januar 1776 als dritter Sohn eines Justizbeamten in Königsberg geboren, damals ostpreussische Provinzhauptstadt, heute als Kaliningrad eine russische Exklave zwischen Polen und Litauen.

Wie der Junge zwei ist, trennen sich die Eltern: Der Vater übersiedelt mit dem ältesten Sohn – der Zweitgeborene verstarb als Säugling – nach Insterburg (russ. Tschernjakowsk); die Mutter kehrt mit dem Jüngsten in ihr Elternhaus zurück. Dort, im gutbürgerlichen Haus der Doerffers, leben auch zwei unverheiratete Tanten und ein ebenfalls lediger Onkel; das Szepter führt bis zu ihrem Tod die gestrenge Grossmutter.

Schon früh zeigt sich die vielseitige musische Begabung des Jungen, die durch Musik- und Zeichenunterricht gefördert wird. Doch soll er gemäss Familientradition dereinst Jura studieren und besucht deshalb die angesehene Königsberger Burgschule und immatrikuliert sich 1792 als Sechzehnjähriger (!) an der juristischen Fakultät der dortigen Universität – wo übrigens Kant Philosophie liest.

Hoffmann ist trotz seines spottlustigen, aufsässigen Charakters ein guter Student und sollte später auch ein tüchtiger Jurist werden; seine freie Zeit aber verbringt er mit Schreiben, Musizieren, Komponieren und Zeichnen. Daneben verschlingt er die deutschen Dichter, liest Rousseau und Shakespeare in den Schlegelschen-Thieckschen Übersetzungen. 1795 sieht er erstmals Mozarts *Don Giovanni*, der ihn tief beeindruckt – eine Tatsache, die von Offenbachs Librettist für die Rahmenhandlung von *Les contes d'Hoffmann* raffiniert eingesetzt wird.

Im gleichen Jahr legt er sein erstes juristisches Examen ab. Weniger erfolgreich verläuft eine erste Affäre mit der verheirateten Dora Hatt. In der Folge übersiedelt Hoffmann auf Geheiss der Familie nach Glogau. Nach dem zweiten bestandenen Examen wechselt er als Referendar ans Kammergericht in Berlin. Nach dem dritten wird er Assessor in Posen. Gleichzeitig entstehen erste Singspiele, die er textet und in Musik setzt, die aber nicht aufgeführt werden.

Nächste Etappe ist das polnische, jetzt preussische Płock, wohin er 1802 wegen bisiger Karikaturen von angesehenen Posener Bürgern strafversetzt wird. Gleichen Jahres vermählt er sich mit einer Polin. Zwei Jahre später übersiedelt das Paar nach Warschau. Neben der pflichtbewussten Tätigkeit als juristischer Beamter widmet er sich intensiv der Musik, ändert seinen dritten Vornamen aus Verehrung für Mozart in Amadeus; doch seine beachtlichen kompositorischen Werke finden keinen Verleger. Immerhin wird sein Singspiel *Die lustigen Musikanten* in Warschau aufgeführt.

1807, mit dem Einmarsch der Franzosen in Warschau und dem Zusammenbruch Preussens, werden die preussischen Beamten – unter ihnen Hoffmann – entlassen.

Eine ernste Erkrankung zwingt ihn jedoch, länger in der Hauptstadt zu verweilen. Während der Rekonvaleszenz erbaut er sich an der Lektüre spanischer Theaterstücke, darunter Calderóns *Die Schärpe und die Blume*, was ihn derart inspiriert, dass er beschliesst,

die Komödie in Musik zu setzen. «Das Komische des Stoffs ist so höchst poetisch, dass die Musik dazu nur so gegriffen werden kann, wie in Mozarts *Cosí fan tutte* und *Figaro...*», schreibt er seinem Amtskollegen Hitzig, der Warschau bereits in Richtung Berlin verlassen hat. Wieder genesen, reist auch Hoffmann im Sommer 1807 nach Berlin, nachdem sich Pläne für Wien zerschlagen haben. 1808 wird er nach Bamberg berufen, wo er sich als Regisseur, Bühnenbildner, Dramaturg und – einem misslungenen Début – als Dirigent versucht. Mit der Novelle *Ritter Gluck* erlangt er 1809 einige literarische Beachtung. Als Musikdirektor einer Operntruppe in Leipzig und Dresden lernt er den Theaterbetrieb aus nächster Nähe kennen und entwickelt sein literarisches Alter Ego, den *Kapellmeister Kreisler*.

In politisch unstabilen Zeiten und persönlich schwierigen Umständen – unglückliche Liebe zu einer Gesangsschülerin, Tod der Tochter, Geldnöte – entsteht ein reiches literarisches Werk (*Der goldne Topf*, *Die Elixiere des Teufels*, *Fantasiestücke* u.a.) sowie die romantische Zauberoper *Undine*, die 1816 in Schinkels Bühnenbildern am Königlichen Schauspielhaus uraufgeführt wird. In Berlin tritt Hoffmann – anfänglich in unbezahlter Stellung – wieder in den preussischen Staatsdienst ein. Sein dichterisches Werk findet zunehmend Beachtung; er verkehrt jetzt in literarischen Zirkeln, unter anderm in der berühmten Weinstube *Lutter und Wegner*, wo Leute wie Fouqué, Chamisso, Brentano verkehren – was wiederum in *Hoffmanns Erzählungen* plastisch in Szene gesetzt wird.

Als Mitglied der sogenannten Immediat-Untersuchungskommission, mit der angeblich staatsfeindliche «Agitation, Demagogie und Hochverrat» geahndet werden sollen, widersetzt sich Richter Hoffmann wiederholt der polizeilichen Willkür und erwirkt unter anderem die Freilassung des jahrelang inhaftierten Turnvaters Jahn. Auch in seinen Erzählungen, die in atemberaubender Folge erscheinen, parodiert und attackiert er die restaurative Politik Metternichs – so etwa in der Erzählung *Meister Floh*, die ihn prompt ins Schussfeld der Zensur geraten lässt. Bereits von der fortschreitenden Lähmung als Folge seiner Lueserkrankung gezeichnet, diktiert er eine brillante Verteidigungsschrift. Es kommt nicht mehr zur Einvernahme; am 28. Juni 1822 stirbt Hoffmann in seiner Wohnung am Gendarmenmarkt. *Bruno Rauch*



E. T. A. Hoffmann

24.1.1776-28.6.1822

(Quelle: Rüdiger Safranski)

«LIEBE IST EIN FEUER, EIFERSUCHT IHR ZUNDER...»

Den Name E.T.A. Hoffmanns in Verbindung mit Musik assoziieren die meisten mit Jacques Offenbachs letzter Oper *Les Contes d'Hoffmann* (vgl. Seite 12). Fast gänzlich unbekannt ist dagegen, dass der grosse Erzähler der Romantik nicht nur ein genialer Dichter und begabter Zeichner, sondern auch ein produktiver Musiker und Komponist war. Sein musikalischer Œuvre-Katalog umfasst Messen, Instrumentalmusik – darunter eine Sinfonie und ein Klavier-Trio – sowie eine beachtliche Anzahl von Bühnenmusiken und ganzen Bühnenwerken. Auf die Opernbühne aber schaffte es – wenn auch selten genug – lediglich seine romantische Zauberoper *Undine*, eine Schwester der Rusalka, der Melusine, der schönen Lau oder frau. Dabei galt die des Vielbegabten der gleichzeitig als Maler tätig spät, nämlich erst steller verstand. Und cher unzählige Musifenchbach geistern Hoff-

„Seit der Zeit, daß ich komponire, vergesse ich oft meine Sorgen – die ganze Welt, denn die Welt aus tausend Harmonien geformt auf meiner Stube, an meinen Clavier verträgt sich mit keiner andern außerhalb...“ E.T.A. Hoffmann, 1805

der kleinen Meerjungursprüngliche Präferenz Musik, obwohl er sich und Zeichner und – relativ 1809 – als Schriftimmerhin hat er als solker inspiriert: Neben Hoffmanns Motive und Ges-

talten durch die Werke von Pjotr I. Tschaikowski (*Der Nussknacker*), Léo Delibes (*Coppélia*), Robert Schumann (*Kreiseriana*), Ferruccio Busoni (*Die Brautwahl* aus *Die Serapionsbrüder*), Paul Hindemith (*Cardillac* nach *Das Fräulein von Scuderi*).

Vielleicht ist es gerade diese Parallelität von Komponist und Dichter, die sein musikalisches Schaffen zugunsten des aussergewöhnlichen schriftstellerischen Werks in den Hintergrund rückt: Bereits im ersten Dezennium des 19. Jahrhunderts emanzipieren sich Literatur und Philosophie vom aufklärerischen Kanon; in der Musik dagegen dominiert die Wiener Klassik. An Hoffmanns Werk selbst ist der Zeitsprung zwischen literarischer und musikalischer Romantik abzulesen. Ist der Schriftsteller Hoffmann, Wegbereiter und Leitfigur der phantastischen-schauerlichen Prosa, wo das nächtliche Element die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Unwirklichem zerfliessen lässt, wo Spukhaftes, Irreales, ja gar Dämonisches irrlichtert, bleibt der Komponist Hoffmann der Klassik verpflichtet – zumindest was Periodik und Harmonik betrifft.

Die Verkennung dieser zeitbedingten stilistischen Divergenz zwischen Musik und Literatur hat Ferruccio Busoni wohl zu seinem Urteil über das «musikalische Philistertum» Hoffmanns geführt. Ein harsches, ungerechtfertigtes Urteil, das umso mehr irritiert, als gerade Hoffmann als scharfer Beobachter und virtuoser Karikaturist Philistertum und Borniertheit immer wieder aufs Korn nimmt.

Ungeachtet Busonis Verdikt scheint mir die Musik zu *Liebe und Eifersucht* alles andere als epigonenhaft und schulbuchmässig. Vielmehr besticht sie durch einen höchst eigenwilligen, ausdrucksstarken Gestus und eine psychologisch geschickte Charakterisierung der Personen und Situationen. Und diese – Protagonisten wie deren Aktionen –



sind durchaus in einem Universum der Zweideutigkeiten angesiedelt. Darin sind sie dem Personal in Da Pontes/Mozarts Komödien, vorab demjenigen von *Così fan tutte*, nicht unähnlich. Die dort unter der Buffa-Oberfläche zutiefst erschütterten Wert- und Weltverhältnisse, Hoffmann hat sie als einziger seiner Zeitgenossen mit einer Klarheit sondergleichen erkannt!

Die Verwirrungsmanöver und die (Selbst-)Täuschungsmechanik, wie sie Calderóns *Mantel- und Degen-Komödie* eigen sind, spulen tatsächlich in bewährter Buffo-Manier ab, doch es scheint mir durchaus unerheblich, ob wir als Zuschauer letztlich alle Finten und Flausen, die diese jungen Menschen anzetteln, ganz begreifen, ob wir letztlich die unbeständigen Konstellationen und Verschleierungstaktiken ganz durchschauen. Was zählt, ist der Umgang mit den Emotionen jedes und jeder Einzelnen, was in der Musik meisterlich zum Ausdruck kommt. Abrupte Wechsel von Tempi und Dynamik sowie die reiche, mitunter fast gewagte Harmonik sorgen da und dort für orchestrales Wetterleuchten. Vorwärts stürmende Synkopen oder sublim verschattete Bläserpassagen, oft in Moll, unterstreichen das emotionale Auf und Ab. Kunstvolle Ensemblesätze – vom Duett bis zum Sextett in wechselnder Besetzung – verleihen der emotionalen Achterbahn bühnenwirksame Dramatik.

Nicht von ungefähr wird immer wieder «der kleine Gott» angerufen: Cupido-Amor, der seine Pfeile unbedacht und blindlings verschießt. *Omnia vincit amor* – nicht nur eine freudvolle, friedensstiftende, sondern mitunter auch eine schmerzliche Erfahrung! Auch und gerade für junge Menschen, wie unsere aktualisierte Fassung des barocken spanischen, erzromantischen und sehr heutigen Stoffs aufzuzeigen versucht. *Bruno Rauch*

DAS TEAM 2016 DER FREE OPERA COMPANY



Claudia Binder **Kostüme**

Die Zürcherin Claudia Binder wurde an der École Nationale Supérieure des Arts et Techniques du Théâtre in Paris zur «Costumière du Spectacle» ausgebildet. Am Opernhaus Zürich war sie ab 1995 Leiterin der Damen-Kostümabteilung. Seit 2000 ist sie Lehrbeauftragte für die Weiterbildung zur Theaterschneiderei an der Fachschule für Mode und Gestaltung in Zürich. 2001 schuf sie die Kostüme für Heinz Spoerli «Goldberg-Variationen» an der Deutschen Oper Berlin sowie «All Shall Be» und «...der Sonne Leuchten ist ihr Kleid» an der Zürcher Oper. 2004 folgte Spoerli «Daphnis et Chloë» in Zürich sowie 2005 sein «Sommernachtstraum» am Teatro Nacional in Lissabon. 2011 entwarf sie die Kostüme für Mahlers «Lied von der Erde». Weitere Kostüme entstanden 2003 für «Das nackte Paradies» und «Der Nussknacker» (Choreografie: Philipp Egli) in St. Gallen sowie für die Produktionen der Free Opera Company «Don Bucefalo» (2012), «Il convitato di pietra» (2013) «I due Figaro» (2014) und «La dame blanche» (2015).



Franziska Brandenberger, **Mezzosopran** **Lisa**

Franziska Brandenberger begann ihr Studium an der Zürcher Hochschule der Künste bei Lena Hauser. In dieser Zeit sammelte sie bereits Bühnenerfahrung im Ensemble der Pocket Opera in Zürich, wo sie in diversen Operettenproduktionen mitwirkte. Anschliessend studierte sie in den Niederlanden bei Valérie Guillorit am Conservatorium van Amsterdam, wo sie 2013 mit dem Lehrdiplom abschloss. Ihre Ausbildung vervollständigten Schauspielunterricht bei Floris Visser und Meisterkurse u.a. bei Jill Feldman, Udo Reinemann, John Norris und Margreet Honig. Seit 2012 nimmt sie Privatunterricht bei Wessela Zlateva in Wien. Zu ihrem Repertoire gehören u.a. Oratorien von Bach, Händel, Haydn, Mendelssohn, Dvořák und Britten. Im Rahmen von Opernproduktionen hat sie in Amsterdam mit den Dirigenten Richard Egarr, Jos van Veldhoven und Timothy Nelson gearbeitet. Seit 2015 ist sie freischaffendes Mitglied der Zürcher Sing-Akademie und des Nederlands Kamerkoor.



Semjon Bulinsky, Tenor **Enrico**

Semjon Bulinsky, geboren und aufgewachsen in Luzern, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Luzerner Sängerknaben. Bühnenerfahrungen sammelte er zuerst mit Hauptrollen in Musicals als Bariton. Der Tenor studiert an der Universität der Künste, Berlin, bei Albert Pesendorfer. Semjon Bulinsky betreibt eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Der junge Tenor konzertierte bereits mit Orchestern wie dem Franz-Schmidt-Kammerorchester aus Wien oder der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Auf der Opernbühne konnte man ihn unter anderem als Don Eusebio, als Anton, als Monsieur Vogelsang und als Polidoro erleben. Kürzliche Opernproduktionen umfassten die Rolle des Charles Wykeham in der Theateradaption «Charleys Tante», die Rolle des Baron von Schober in «Das Dreimäderlhaus» mit der Württembergischen Philharmonie und die Partie des Trimalchio in Madernas «Satyricon». Sein Schaffen wurde bereits auf einigen CDs festgehalten und im Radio ausgestrahlt.



Anne-Sophie Fenner Choreografie

An der CH-Tanztheater-Schule zur Bühnentänzerin ausgebildet, vertiefte Anne-Sophie Fenner ihr Studium in New York am Limon Institut. Zurück in Zürich tanzte sie in diversen Ensembles der freien Szene. Als Dozentin für modernen Tanz unterrichtete sie viele Jahre an der Zürich-Tanztheater-Schule. 2005 gründete sie die «flowingdancecompany», für die sie mehrere Produktionen choreografiert hat. Musik als Inspiration ist ein wichtiger Bestandteil ihres künstlerischen Schaffens. Das Tanztheater «espaces blancs» (2012) entstand zu Musik des Jazzgeigers Tobias Preisig, «vol d'oiseaux» (2014) war eine Zusammenarbeit mit dem Marvin Guitar Duo. Immer wieder arbeitet sie auch mit anderen Künstlern zusammen: 2013 als Choreografie-Assistentin bei Tanz&Kunst Königsfelden, 2012 inszenierte sie ein getanztes Konzert für das Kammerorchester «tacchi alti», 2015 als Gastchoreografin für Annalies Preisig. Bei der Free Opera Company ist sie zum dritten Mal als Choreografin mit im Team.



Markus Fleck, Violine/Viola Konzertmeister

Markus Fleck wurde in Augsburg in eine Musikerfamilie hineingeboren. Er studierte Violine und das Fach Streichquartett in Augsburg, Winterthur, Basel und Köln. Mit dem 1995 gegründeten «casalQuartett» hat er als Bratschist in weltweit über 1400 Konzerten gespielt. Unter anderen Auszeichnungen durfte das Quartett den Echo Klassik Preis 2010 entgegennehmen, dem 2015 der 2. Echo für die Einspielung «Genesis», der sieben Streichquartette von Franz Xaver Richter, folgte. 2014 erhielt das Quartett den «Diapason d'Or». Kammermusikpartner des Ensembles waren und sind Martha Argerich, Sol Gabetta, Maurice Steger, Khatia Buniatishvili, Patricia Kopatchinskaja, Christoph Prégardien und viele weitere. Markus Fleck ist ebenfalls Gründungsmitglied der aargauischen Chamber Aartists (CHAARTS), künstlerischer Leiter des Arosa Musik Festivals und der Arosa Music Academy.

Chamber Aartists CHAARTS

Das Ensemble existiert seit Anfang 2010. Mit exzellenten Kammermusikern aus der Schweiz und internationaler Herkunft bildet es einen Klangkörper neuer Art. Berühmte Musiker wie Emma Kirkby, Vilde Frang, Maximilian Hornung, Fazil Say u. a. haben schon mit Chaarts gearbeitet. Einzigartig ist in allen seinen Konzerten die Gewichtung der Kammermusik vom Solo bis zum Nonett als integrativer Bestandteil neben Werken für Solisten mit Orchester und Musik für Kammerorchester. Das Kollektiv speist sich aus einem Pool von Musikern, die zum Teil Mitglieder namhafter Kammermusikformationen sind, und setzt sich für seine Programme jeweils spezifisch zusammen. Alle Partner sind immer auch Protagonisten in den Kammermusikwerken. Die Qualifikation der Musiker ermöglicht es, dass von jedem einzelnen Verantwortung an Schlüsselpositionen übernommen werden kann. Zum vierten Mal stellt Chaarts das Musikensemble für die Free Opera Company.



**Anna Herbst, Sopran
Silvia**

Die Sopranistin Anna Herbst studierte Gesang bei Josef Protschka (Diplom) und Kai Wessel (Master) an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Barockgesang (Master) am Institut für Alte Musik der HfMT Köln sowie «Master Opernelitstudio» bei Gerard Quinn an der Musikhochschule Lübeck. Ihre Engagements führten sie u. a. in die Tonhalle Zürich («In the Spirit of DaDa»), in die Kölner Philharmonie («Weihnachtsoratorium», «Beatus vir»), in den grossen Sendesaal des WDR in Köln («Mysteries of the Macabre»), in die Tonhalle Düsseldorf sowie nach Frankreich, Italien, Liechtenstein und in die Schweiz. Auf der Opernbühne sang sie u. a. in der Oper Köln («Orpheus in der Unterwelt», «Freischütz»), im Theater Aachen («La descente d'Orphée aux enfers») und im Theater Lübeck («Im Weißen Rössl», «Hänsel und Gretel»). 2014/15 gehörte sie dem dortigen internationalen Opernelitstudio an. Im Theater Rigiblick gastierte sie zuletzt mit Maria Portens «Sargnääl mit Köpp».



**Reto Knöpfel, Bassbariton
Carlo**

Nach dem Studium und der Lehrtätigkeit als Sprachlehrer studierte der junge Bassbariton an der Zürcher Hochschule der Künste bei Scot Weir und schloss sein Studium mit Auszeichnung ab. Eine rege Konzerttätigkeit als Solist in Haydns «Schöpfung» sowie in Bachs «Matthäus-» und «Johannespassion», aber auch Lieder- und Arienabende führten ihn u. a. nach Baden-Baden, Budweis/Tschechien und Bangalore/Indien. Im Jahr 2013 debütierte Reto Knöpfel mit der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz im Oratorium «The Armed Man» von Karl Jenkins. Im Juni 2017 übernimmt er die Solopartie in den Werken «Dixit Dominus» von Vivaldi und «Kemptener Te Deum» von Franz Xaver Richter unter Martin Messmer mit dem Konzertchor Zürichsee. Der junge Sänger ist Initiant der Konzerte «Salon musical» auf Schloss Arenenberg. Er ist u. a. Stipendiat der Richard Wagner Gesellschaft Schweiz, der Elsy Meyer Stiftung und der Stiftung Lyra in Zürich.



**Tom Mauss
Lighting-Designer**

Der schweizerisch-kanadische Doppelbürger Tom Mauss ist gelernter Elektromonteur. Nach der Grundausbildung bei den zentralschweizerischen Kraftwerken Luzern hat er sich als Flugzeugelektiker und Beleuchtungsmeister weitergebildet. Als Beleuchter und Beleuchtungschef hat er bei diversen Theatern gearbeitet: etwa am Thalia Theater in Hamburg, bei den Bayreuther Festspielen sowie an den Stadttheatern Luzern und Bern. Als Touring- und Stage Manager wirkte er bei Anna Wymans Dance Theatre in Kanada mit. Seit 1986 ist Tom Mauss freischaffend und hat viele Produktionen diverser Theatertruppen beleuchtungstechnisch betreut – von Aufführungen der Luzerner Spielleute oder der Märli-Biini Stans bis hin zu Konzerten der Gospel Voices, um nur einige zu nennen. Neben Einsätzen auf Filmsets ist er seit 2010 zeitweilig für verschiedene Produktionen im Theater Rigiblick tätig.



**Madeleine Merz, Mezzosopran
Stella**

Madeleine Merz studiert zurzeit bei Yvonne Naef in der Solistenklasse an der Zürcher Hochschule der Künste. Davor absolvierte sie ihre Ausbildung bei Christian Hiltz an der Hochschule der Künste Bern, wo sie den Bachelor und den Master Performance mit Auszeichnung abschloss. Meisterkurse besuchte sie u. a. bei Christa Ludwig, Helmut Deutsch, Angelika Kirchschlager und Margreet Honig. Als Solistin ist Madeleine Merz im In- und Ausland mit einem breit gefächerten Repertoire zu hören. Im Mai 2014 debütierte sie in einer Produktion des Schweizer Opernstudios Biel als Ottavia in Monteverdis «L'incoronazione di Poppea». Weitere Bühnenerfahrung sammelte sie als Hänsel in einer gekürzten Fassung von Humperdincks «Hänsel und Gretel» (2015). Sie ist Stipendiatin der Friedl Wald Stiftung 2012, Preisträgerin der Austria Barock Akademie 2014, des Studienpreises des Migros-Kulturprozent 2014/2015 und des Liedduo-Wettbewerbs des Internationalen Lyceum Clubs der Schweiz (2015).



**Judit Polgár, Klavier
Korrepitition**

Judit Polgár, geboren in Budapest, studierte an der Musikhochschule Zürich bei Hadasa Schwimmer und Homero Francesch. 2005 schloss sie mit dem Konzertdiplom ab. Weiterführende Studien in Liedbegleitung absolvierte sie an den Musikhochschulen Zürich und Karlsruhe bei Irwin Gage und Hartmut Höll. 2009 erhielt sie das Masterdiplom mit Auszeichnung in Liedbegleitung und ist eine vielgefragte Begleiterin an verschiedenen internationalen Festivals und Opernhäusern. Seit 2014 ist sie Dozentin für Korrepitition mit Schwerpunkt Gesang an der Musikhochschule Kalaidos, Aarau. Als Liedbegleiterin bestritt sie wichtige internationale Wettbewerbe: ARD in München, Hugo Wolf in Stuttgart, Schubert und die Moderne in Graz (Finale). 2009 erhielt sie den für Liedbegleiter ausgeschriebenen Nico Kaufmann-Preis. 2010 wurde sie am Joseph Suder-Liedwettbewerb Nürnberg mit dem Begleiterpreis ausgezeichnet. Auf CD hat sie Lieder der Spätromantik und der Neuen Wiener Schule eingespielt.



**Bruno Rauch
Regie, Dramaturgie, Bühne**

Nach einer Ausbildung zum Lehrer studierte Bruno Rauch Literatur, Theater- und Musikwissenschaft in Zürich, Paris und Florenz und promovierte an der Universität Zürich. Später war er als Leiter für das Kulturangebot des Schuldepartements der Stadt Zürich zuständig, entschied sich dann aber für die freiberufliche Tätigkeit als Journalist, Publizist und Redaktor in den Bereichen Musik und Kultur. Er ist Referent zu musikalischen und historischen Themen an der Volkshochschule Zürich und Verfasser von Beiträgen in Programmheften für das Opernhaus Zürich, die Salzburger Festspiele und die Orpheum-Konzerte. Er hat diverse Kulturveranstaltungen realisiert – u. a. über Mozarts «Zauberflöte» – sowie rund ein Dutzend Sachbücher publiziert, darunter «Ein anderes Opernbuch» im NZZ-Verlag. 2012 gründete er die Free Opera Company, die er als Intendant und Geschäftsführer leitet. Nach Opern von Pacini, Carafa und Boieldieu zeichnet er mit Hoffmann zum vierten Mal auch für die Regie.



Johannes Schwendinger, Bass Lorenzo, Gärtner

Johannes Schwendinger stammt aus Bregenz, wo er mit 14 Jahren auf der Bühne des Festspielhauses als Hirte in Puccinis «Tosca» debütierte. Während seiner Zeit am Musikgymnasium belegte er am Vorarlberger Landeskonservatorium Violine und Sologesang. An der Universität für Musik Wien erlangte er seinen Magister artium für «Oper und Musiktheater» und studierte im Masterstudiengang Lied und Oratorium bei Robert Holl. Der junge Bass singt unter Dirigenten wie Erwin Ortner, Jordi Savall, Luca Pianca, Milan Turkovič und Cornelius Meister. Bisherige Höhepunkte waren die Titelrolle in der Uraufführung des Händel-Fragments «Gensericos Rache» (Händelfestspiele Halle), der Jäger in Weinbergers «Wallenstein» mit dem ORF-Symphonieorchester und Schumanns «Das Paradies und die Peri» (Wiener Konzerthaus), der König in Händels «Ariodante» (Schlosstheater Schönbrunn). Am Vorarlberger Landestheater war er als d'Obigny («Traviata»), Ceprano («Rigoletto») und Zuniga («Carmen») zu erleben.



**Emmanuel Siffert
Musikalische Leitung**

Der Freiburger studierte Violine in der Schweiz und in Salzburg bei Sandor Végh und Dirigieren bei Horst Stein, Carlo Maria Giulini, Ralf Weikert und Joma Panula. Siffert war GMD der European Chamber Opera London, des Nationalen Symphonieorchesters Ecuador und Chefdirigent des Schweizer Kammerorchesters und des Orchestra Sinfonica Aosta (I). Zurzeit ist er GMD des Symphonieorchesters San Juan (Argentinien), Ballettdirigent und Dirigent am Opernstudio, beides am Teatro Colon in Buenos Aires. Daneben ist er freischaffender Dozent bei verschiedenen Dirigierseminaren und hat eine Online-Dirigiermethode zur Vorbereitung für angehende Dirigenten entwickelt. Er dirigiert am Royal Ballet Covent Garden und leitet Opernproduktionen in Italien und Russland. Er arbeitete mit dem Orquesta Sinfonica de Venezuela, dem Royal Philharmonic und den London Mozart Players. Daneben unterrichtet er an der Wales International Academy of Voice und ist musikalischer Leiter der FrOC seit ihrer Gründung.



Aljaž Vesel, Tenor Ottavio

Der slowenische Tenor Aljaž Vesel begann seine sängerische Laufbahn als Bariton. Nach einem Wechsel ins Tenorfach schloss er sein Gesangsstudium im Juni 2014 bei Scot Weir mit dem Bachelor ab. Aljaž Vesel wurde bei verschiedenen Gesangswettbewerben ausgezeichnet: Beispielsweise zweimal mit dem Ersten Preis beim Bruna Špiler Festival (Serbien/ Montenegro), ebenfalls mit dem Ersten Preis in Ruma (Serbien), bei der International Competition of Opera Singers in St. Petersburg und beim Wettbewerb Opernspiele Murot in Schaffhausen. Im Juni 2013 gab er sein Operndébut bei einer Festspiel-Produktion der Zürcher Hochschule der Künste als Wolfram in der Premiere von Heinrich Treibhäusers Wagnerparodie. In freien Opernensembles gab er den Tell in Grétrys «Guillaume Tell», den Conte Alberto in Rossinis «L'occasione fa il ladro» und den Ferrando in Mozarts «Così fan tutte». Zurzeit absolviert er den Master in Performances an der ZHdK bei Markus Eiche.



**Alexa Vogel, Sopran
Celia, Kammermädchen**

Die Thurgauer Koloratursopranistin schloss ihre Ausbildung mit dem Master of Music an der Royal Danish Academy of Music in Kopenhagen bei Kirsten Buhl-Møller mit Bestnote ab. Davor studierte sie an der ZHdK bei Lina Maria Åkerlund und schloss ihre pädagogische und sängerische Masterprüfung «mit Auszeichnung» ab. Lied-, Kammermusik- und Meisterkurse sowie Kurse in Barockgesang ergänzen ihre Ausbildung. Opern- und Konzertauftritte führen die Sängerin ins In- und Ausland. Ihr Bühnendébut gab sie am Musiktheater Friedrichshafen als Frasquita in Bizets «Carmen». Weiter verkörperte sie Rollen wie Bastienne, Papagena, Pamina, Königin der Nacht und weitere mehr. Neben solistischer Tätigkeit ist der Ensemblesang ein wichtiger Teil ihres Schaffens. So singt sie u. a. im Vokalensemble der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen unter Rudolf Lutz und im Kammerchor Stuttgart unter Frieder Bernius. Ferner unterrichtet sie an der Musikschule Arbon und an der pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen.

FREE OPERA COMPANY ZÜRICH

Kasinostrasse 19
8032 Zürich
www.freeopera.ch
info@freeopera.ch
044 251 60 66

INTENDANZ/GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Bruno Rauch

VORSTAND

Sabine Schaub (Präsidentin)
Esther Kartagener
Lukas Blättler

PATRONAT

Malin Hartelius, Sängerin
Roberto Saccà, Sänger
Vesselina Kasarova, Sängerin

IMPRESSUM

© 2016, Free Opera Company
Sämtliche Texte wurden speziell für
dieses Programmheft verfasst.

Texte/Redaktion

Bruno Rauch

Korrektorat

Rudolf Bähler
Sabine Schaub

Gestaltung

Bruno Rauch

Fotografie

Mirjam Bollag Dondi

PREMIERE

3. September 2016
Theater Rigiblick
Dauer ca. 2,5 Stunden, inkl. Pause
Werkeinführung jeweils
1 Stunde vor Beginn
im Theatersaal Rigiblick